

Ausbildung zum/r Heilerziehungspfleger*in:

„Wichtige Vertrauensperson im Alltag“

Eigenverantwortliches Arbeiten bei der Lebenshilfe Ludwigshafen e.V.



Sie sind ganz nah dran: Heilerziehungspfleger*innen unterstützen Menschen mit Behinderungen im Alltag und in fast allen Lebenslagen, pädagogisch, lebenspraktisch sowie pflegerisch. Sie begleiten die zu Betreuenden und sind für sie eine wichtige Vertrauensperson. Die Lebenshilfe Ludwigshafen sucht

aktuell Auszubildende zum/r Heilerziehungspfleger*in für ihre besonderen Wohnformen (Wohnhäuser), Tagesförderstätten und für die Integrative Kindertagesstätte Sonnenblume.

Jeder dieser Bereiche hat seinen ganz eigenen Charakter und am Ende des Tages steht die Erkenntnis:

Der Beruf des/der Heilerziehungspfleger*in ist abwechslungsreich und bietet große Karrierechancen. Während der Ausbildung werden zum Beispiel Empathie und Kenntnisse in der Kommunikation mit geistig behinderten Menschen gelehrt. Wichtig ist es, ihre Bedürfnisse zu erkennen und entsprechend zu unterstützen, wie etwa beim Ankleiden, bei der Ernährung oder Frei-

zeitgestaltung. Der Umgang mit Pflegehilfsmitteln wie Lifter, Blutdruckmessgerät oder Rollstühlen steht ebenfalls auf dem Stundenplan. Wer sich einmal auf diese Arbeit einlässt, für den kann der Beruf schnell zu einem der schönsten überhaupt werden.

Die Lebenshilfe Ludwigshafen/Rhein e.V. ist eine gemeinnützige Organisation, die seit 1961 Menschen mit geistiger Behinderung und deren Angehörige in unterschiedlichen Lebensabschnitten unterstützt. Sie beschäftigt rund 400 Mitarbeitende; sie betreut und beherbergt rund 500 Menschen in ihren Einrichtungen und Diensten.

Heilerziehungspfleger*innen sind



Vertrauenspersonen im Alltag.

Bilder: Lebenshilfe Ludwigshafen



„Es gibt viele gute Gründe für eine Ausbildung bei der Lebenshilfe Ludwigshafen, zum Beispiel:

„Ich habe schon öfter von dem guten Arbeitsklima der Lebenshilfe Ludwigshafen gehört und entschied mich deshalb auch, die Ausbildung bei der Lebenshilfe anzufangen. Und bin sehr zufrieden, jetzt hier zu sein“, sagt eine der aktuell insgesamt 22 Auszubildenden.

Kontakt: Stefanie Rieber, Personalreferentin, Telefon 0621/300128-10, personal@lebenshilfe-lu.de oder direkt online bewerben auf www.lebenshilfe-ludwigshafen.de/jobs, die Überschrift „Auszubildende zum Heilerziehungspfleger (m/w/d)“ anklicken und loslegen.

Folgt Lebenshilfe Ludwigshafen/Rhein e.V.

auf und [lebenshilfe_lu](https://www.instagram.com/lebenshilfe_lu) auf

FILM AB



Heilerziehungspfleger/in

Die Heilerziehungspflege ist ein vielseitiges Berufsbild mit einem eigenverantwortlichen Aufgabefeld. Es eignet sich besonders für Menschen mit kommunikativen Fähigkeiten, die gerne andere Menschen in ihrer Lebensgestaltung unterstützen.

Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit geistiger Behinderung oder psychischer Erkrankung sind in besonderer Weise auf Unterstützung und Begleitung angewiesen. Wer dafür sein Können und Wissen einsetzen möchte, braucht eine gezielte und fundierte Fachausbildung.

Die Ausbildung zum/r Heilerziehungspfleger/in qualifiziert in doppelter Hinsicht. Denn sie beinhaltet sowohl eine sozialpflegerische wie eine sozialpädagogische Qualifikation. Diese ganzheitliche Ausbildung umfasst also sowohl erzieherische wie pflegerische Komponenten, die ihre

Absolventen für eine Fülle von Tätigkeiten befähigen.

So haben sie anschließend die Kompetenz, Menschen mit Behinderung und psychischen Erkrankungen umfassende Hilfen anzubieten. Unter Beachtung von deren Persönlichkeit und prinzipieller Selbstbestimmung übernehmen Fachkräfte der Heilerziehungspflege selbstständig und eigenverantwortlich folgende Aufgaben für die ihnen anvertrauten Menschen:

- Beratung, Begleitung, Pflege, Förderung, Assistenz
- Bildung und Erziehung
- Alltagsmanagement

Die Ausbildung in der Heilerziehungspflege

Bei der Beratung, Begleitung, Pflege und Förderung von Menschen mit Behinderung ist heute

mehr denn je eine fundierte Ausbildung wichtig.

Das spezifische Berufsbild der Heilerziehungspflege wurde durch die rasante Entwicklung der Behindertenhilfe bestätigt. Der außerordentlich differenzierten Praxis mit weitgefassten und subtilen Anforderungen muss die berufliche Qualifizierung entgegenkommen. Deshalb werden während der Ausbildungszeit fachliche, methodische, soziale und personale Kompetenzen vermittelt. Die Prinzipien, denen heute die Ausbildung gerecht werden muss, lauten Ganzheitlichkeit, d.h. Menschen in ihrer Komplexität angemessen zu begegnen, Normalisierung und Inklusion.

Die Ausbildung zum/r Heilerziehungspfleger/in dauert drei Jahre und setzt ein einjähriges Vorpraktikum voraus. Wichtig ist in dieser Zeit die enge Verschränkung von Lernort Praxis und

Lernort Theorie. Die Unterrichtsfächer im Lernort Theorie umfassen allgemeinbildende, pädagogisch-psychologische, pflegerisch-medizinische und fachpraktische Lernbereiche.

Für Heilerziehungspfleger eröffnen sich breite Tätigkeitsfelder, z.B. im Bereich der ambulanten Dienste (u.a. Frühförderung, Familienentlastende Dienste), Beratungsdienste, betreutes Wohnen, Tätigkeiten in teilstationären Einrichtungen (u.a. Frühfördererinstitutionen, Kindertagesstätten, Förderzentren, Werkstätten für Menschen mit Behinderung), in Einrichtungen der Sozialpsychiatrie oder in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe. Ebenso reichhaltig sind die Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung, ein Studium ist z.B. im Bereich Heilpädagogik, Gesundheitspädagogik oder Soziale Arbeit denkbar.



Heilpädagoge/in

Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die im körperlichen, geistigen/intellektuellen, sensorischen oder sprachlichen Bereich beeinträchtigt sind, haben es nicht leicht.

Viele Menschen, deren Entwicklung unter erschwerten Bedingungen verläuft, brauchen deshalb professionelle Unterstützung – etwa durch Heilpädagogen, wie sie an staatlich anerkannten Fachschulen für Sozialwesen der Fachrichtung Heilpädagogik ausgebildet werden.

Das Berufsfeld Heilpädagogik ist vielfältig: Entwicklungsverzögerungen im Bereich der Wahrnehmung und Motorik, Behinderungen, Auffälligkeiten im Verhalten und Hilfe bei schwierigen Familienverhältnissen sind nur einige Aufgabenbereiche. Die Heilpädagogik bemüht sich dabei um den Menschen als Ganzes.

Die Ausbildung in Vollzeitform dauert 18 Monate. Sie umfasst 1.800 Stunden Unterricht inklusive 500 Stunden Fachpraxis. Neben Pädagogik und Heilpäda-

gogik, Didaktik heilpädagogischer Handlungskonzepte, Psychologie und Soziologie stehen auch Medizin und Rechtskunde auf dem Stundenplan.

Die Ausbildung richtet sich an alle, die eine Berufsausbildung als staatlich anerkannter Erzieher, Jugend- und Heimerzieher oder Heilerziehungspfleger abgeschlossen haben.

Vorausgesetzt wird zusätzlich eine mindestens einjährige praktische Tätigkeit.

Die Ausbildung endet mit der staatlichen Abschlussprüfung. Danach arbeitet der Heilpädagoge u.a. in den Bereichen der Frühförderung, in Kindergärten, in heilpädagogischen Tagesstätten, Kliniken der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Behinderteneinrichtungen sowie in freien Praxen.

Selbstständig und eigenverantwortlich unterstützt er Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch heilpädagogische Hilfen in ihrer personalen und sozialen Integration.



Haus- und Familienpfleger/in

Die Haus- und Familienpflegerin – meist sind es Frauen, die diesen Beruf ergreifen – kümmert sich um die Weiterführung des Haushalts, wenn durch Krankheit oder sonstige Belastungen Hilfe bei der Haushaltsführung, bei Kindererziehung oder Pflege Angehöriger benötigt wird.

Flexibilität, Einfühlungsvermögen, Durchsetzungs- und Anpassungsvermögen sind unabdingbare Voraussetzungen für diesen

verantwortungsvollen Beruf. Zu ihren Aufgaben gehören die hauswirtschaftlichen, pädagogischen, pflegerischen und sozial beratenden Tätigkeiten in Familien oder familienähnlichen Wohnformen. Die Haus- und Familienpflegerin ist bei Sozialstationen oder ambulanten Pflegediensten beschäftigt.

Der Beruf der Haus- und Familienpflegerin kann sowohl als Erstberuf von jüngeren Frauen als

auch als Umsteigerberuf nach der Elternzeit oder langjähriger Familienerfahrung ergriffen werden.

Der Hauptschulabschluss und eine einschlägige berufliche Tätigkeit sind Voraussetzung für die Berufsausbildung. Empfohlen wird ein mittlerer Bildungsabschluss.

Die Ausbildung an einer Berufsfachschule dauert drei Jahre. Die ersten zwei Jahre wird überwie-

gend an der Schule, ergänzt durch Praktika, ausgebildet. Unterrichtet werden Pädagogik und Psychologie, Gesundheitslehre und Pflege, hauswirtschaftliche Fachpraxis und Fachkunde.

Das dritte Ausbildungsjahr ist eine intensive praktische Ausbildung in Form eines Anerkennungspraktikums.

Die Ausbildung schließt mit der staatlichen Anerkennung ab.



Bachelor of Science – Interprofessionelle Gesundheitsversorgung

Über die eigene Berufsgruppe hinausdenken, das ist die Besonderheit des Bachelor-Studiengangs Interprofessionelle Gesundheitsversorgung.

Er kombiniert das staatliche Examen in einem Gesundheitsberuf, etwa Physiotherapie oder Logopädie, mit einem akademischen Abschluss.

So erhalten die Studierenden über acht Semester hinweg Kompetenzen sowohl für die berufliche

Praxis als auch für eine akademische Laufbahn.

Viele unterschiedliche Berufsgruppen sind heutzutage in einem zunehmend komplexen Gesundheitssystem tätig und sorgen für eine umfassende Versorgung der Menschen.

In dem Studiengang lernen die Studierenden, berufsgruppenübergreifend in einem ganzheitlichen Sinn zu denken und zu handeln.

Der Fokus liegt auf einer effektiven Zusammenarbeit, ausgehend vom Bedarf des Patienten. Um im Berufsalltag über das eigene Fach hinaus zusammenzuarbeiten und kommunizieren zu können, gibt es gemeinsame Lehrveranstaltungen mit Studierenden der Humanmedizin. Studententemen sind unter anderem das wissenschaftliche Arbeiten in den Gesundheitsberufen, Qualitätsförderung, die Gesundheitsversorgung in verschiedenen Lebensphasen, Unterstützung der Pati-

enten, der Einsatz von Informationstechnologien sowie betriebswirtschaftliche Aspekte.

Berufliche Einsatzmöglichkeiten finden sich überall dort im Gesundheitswesen, wo komplexe Prozesse über verschiedene Berufsgruppen hinaus organisiert und gesteuert werden müssen, etwa im Schnittstellenmanagement oder in der Qualitätsförderung, aber auch in der Planung und Umsetzung von Forschungsprojekten in der Praxis.